

Dialekt am Gymnasium : die Maturarbeit

Autor(en): **Frech, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **16 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ler-originaal! Die meisten der gleich an zwei Orten Erzählenden habe ich leider verpasst. So ging es wohl vielen andern auch, da so viel zu sehen war: Eine Frau knüpfte Frivolités so schnell und geschickt und unterhielt sich erst noch mit uns, eine stickte Blümchen mit leuchtender Seide auf schwarzen Stoff, und ein Mann verarbeitete Goldfäden zu kostbaren Hauben-Mittelteilen. Überhaupt waren für einmal mehr Kopfbedeckungen zu sehen als sonst heute üblich.

Gegen Mittag besserte sich das Wetter und es machte Spass, die Trachtenmeile abzulaufen und all dem traditionellen, handwerklich hergestellten Trachtenszubehör auf die Spur zu kommen. Allerdings war das Augenmerk um die Mittagszeit eher kulinarisch ausgerichtet, denn von Alpkäse bis Wyländer Wii war so ziemlich alles zu haben.

Dann wurde es Zeit, die Gruppe Züri des Vereins Schweizerdeutsch am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Der Zug kam nun zur Zeit und brachte ein kleines Grüppli zusammen. Die Einstimmung durchs Dorf war inzwischen mit Sonnenschein um einiges stimmungsvoller als am Morgen. Plötzlich übertönten gewaltige Klänge unsere Gespräche: Eine Gruppe mit Treicheln und Glocken, jeder Mann trug zwei mit einem Joch über der Schulter, kreuzte unseren Weg. Im Glärnisch Schulhaus angekommen, musste man sich schnell entscheiden: Geschichten von Alfred Vogel aus Marthalen oder Sagen und Anekdoten von Ursina Lüthi, Zürich, standen zur Auswahl.

Nach einem Rundgang durchs Glärnisch-Areal traf sich die Gruppe Züri wieder beim grossen Kuchenbuffet, das wirklich einiges zu bieten

hatte. Unaufmerksam zu sein, war für dies Mal nicht zu vermeiden, denn vom endlich ergatterten Tisch sah man halt so schön zu den Tanzenden in der Halle hinunter und ausserdem war ein dauerndes Kommen und Gehen von Trachtenleuten und zu guter Letzt noch Rokoko-Damen und -Herren zu bewundern.

So gestärkt machten wir uns auf die Heimreise, voll von Eindrücken wie aus einer vergangenen Zeit. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren der Zürcher Trachtenvereinigung.

Gabriele Bruckmann

DIALEKT AM GYMNASIUM: DIE MATURARBEIT

Am Gymnasium ist der Dialekt kein Streitpunkt wie im Kindergarten. Im Gegenteil. Die Mundart kann und soll im Deutschunterricht bewusst thematisiert werden. Die reichen Erscheinungsformen und die differenzierte Anwendung unserer Mundarten in unterschiedlichen Situationen lassen sich im Unterricht am Beispiel von Mundart-Schriftstellern oder des Idiotikons, des Sprachatlasses oder anhand von Werbungen im Radio und Fernsehen aufzeigen, aber nicht nur ... denn seit ein paar Jahren entstehen an den Gymnasien auch Maturarbeiten zu den schweizerischen Dialekten.

Seit 2001 müssen alle Gymnasias-ten in der Schweiz eine so genannte Maturarbeit zu einem selbst gewählten Thema verfassen. Das Maturaner-kennungsreglement (MAR) schreibt diese selbständige Arbeit vor, die damit ein Teil der Matur geworden ist. An der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur handelt es sich um eine etwa zwanzigseitige Arbeit, in der die Maturanden das wissenschaftliche Arbeiten kennen lernen sollen und die sie gleichzeitig auf ihr künftiges Studium vorbereiten soll; möglich sind auch praktische Arbeiten im Bereich bildnerische Kunst, Musik oder Literatur. Rund 630 Maturarbeiten sind bis heute am Rychenberg geschrieben worden, und – erfreulicherweise – auch einige, die sich mit unserer Mundart befassen haben.

«Ilschi Birchner Sprach. Eine Momentaufnahme des Bürchner Dialekts, verglichen mit dem Sprachatlas der deutschen Schweiz» (2001) lautet der Titel der Maturarbeit von Caroline Wildbolz, worin die Verfasserin der Frage nachgegangen ist, wie der Bürchner Dialekt ihrer Mutter heute gesprochen wird. Besonders ist sie den Spuren nachgegangen, die auf die Einflüsse von Fernsehen, Radio, Migration, schwindenden Arbeitsplätzen und dem wachsenden Tourismus zurückzuführen sind. So konnte sie aufzeigen, dass die typischen alten Verwandtschaftsbezeichnungen wie «Ettro» oder «Müema» bei den Jüngeren zwar noch bekannt sind, aber kaum mehr aktiv gebraucht werden. Ebenfalls mit dem Dialekt ihrer Heimat hat sich Anna-Maria Hug befasst: «Seisch du nid oder nöd? – Eine Untersuchung zum Winterthurer Dialekt der Gegenwart» (2003). Mattenenglisch und Rotwelsch? Ein

Thema, das künftige Juristen immer noch ebenso fasziniert wie den Kriminalisten Avé-Lallemant im 19. Jahrhundert. Mit dem Rotwelschen, der Sprache der Diebe und Gauner, der Unehrliehen und Heimatlosen, und seinen Schweizer Nachfahren hat sich Thomas Bosshart in seiner Maturarbeit «Ganfer und Breger Loschen. Rotwelsch, Mattenberndeutsch, Bolz – eine Einführung in Gaunersprachen und städtische Sondersprachen» (2006) auseinandergesetzt. – Berndeutsch. Berndeutsch als Literatursprache ... Mani Matters Lieder werden noch immer gerne gehört und seine Texte gerne gelesen, wie die Arbeit von Deborah Toffel «'und so blybt no sys lied'. Mani Matters Lieder und ihr literarisches Umfeld» (2004) zeigt.

Wie wichtig den Maturanden ihr Dialekt ist und wie selbstverständlich sie zur Mundart als Schreibsprache greifen, sieht man besonders an den praktischen Arbeiten wie dem Theaterprojekt «De chli Muck. Die Aufzeichnung der Entstehung eines Theaterstücks» (2005) von Marco Dahinden. Wilhelm Hauffs Märchen vom «kleinen Muck» als Theater für Kinder im Kindergartenalter: selbstverständlich in einer Dialektfassung. Oder anhand der Komposition «Messe für Sankt Peter und Paul. Zürich-deutsche Messe im Volkston» (2003) von Fabio Trigonella. Züritüütsch ist aber auch die Sprache des Nachwuchsrapers Tizian Künzi, der zusammen mit dem Musiker Florian Liebmann eine Rap-CD «4 Gesichter des Rap» als Maturarbeit produziert hat. – Eine besondere stilistische Funktion des Dialekts kann man in den Titeln von jenen Arbeiten erkennen, die sich nicht mit Mundart be-

fassen, aber dennoch Dialektsplitter enthalten: In «Blumäschnörkel auf weisser Pracht» (2005) beschreibt Petra Gmünder die Herstellung eines Snowboards, und in «Mached us em Staat Gurkesalat!» (2002) von Rahel Walther werden die Hintergründe der Zürcher Jugendunruhen der 80er-Jahre ausgeleuchtet.

Eine weitere Gruppe von Arbeiten soll nicht unerwähnt bleiben. Es sind Maturarbeiten, die sich mit Schweizer Geschichten und Sagen («Zwischen Realität und Mystik. Die Sage der Totenschar» (Fabienne Afholter 2003); «Die Sage vom Greiss in Surenen. Comic. Die Entstehung einer Bildergeschichte zu einer Urner Sage» (Robert Steiner 2007)) oder mit der Volkskultur, Geschichte, Natur oder Landschaft befassen – zu nennen wären Maturarbeiten wie «Äschli – Ein alter Elgger Brauch» (2004); «Schabbat – Schacharit – Schawuot. Juden in Zürich. Einfluss des Glaubens auf den Alltag» (2004) oder «Die Äsche im Zürcher und Thurgauer Hochrhein» (2002).

Dieser Einblick in die Schulwelt soll widerspiegeln, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit unserer Sprache und unserem kulturellen Erbe uns an der Kantonsschule Rychenberg entgegentritt. Gleichzeitig soll er ein Aufruf sein: Vielleicht melden sich Maturanden zu Wort und stellen hier ihre Maturarbeiten oder Projekte zur Mundart und Mundart-Literatur vor.

ALOIS SENTI, DR RÄGÄPFYFER

Zwanzig Mundartgeschichten aus dem Sarganserland. Mit CD. Sarganserländer Verlag, Mels 2007. ISBN 978-3-907926-45-1.

Der grossartige Sagensammler und Erzähler des Sarganserlandes Alois Senti hat in einem schönen schlanken Buch zwanzig Geschichten zusammengestellt, die in den Jahren 1991-2004 «am Rand seiner volkskundlichen Veröffentlichungen» entstanden sind. Jede Geschichte lebt vom unverkennbaren Stil Sentis: Exakte Beobachtung, feinstes Gespür für den Sprachrhythmus, warmes aber nicht unkritisches menschliches Verständnis für die manchmal sehr eigenwilligen Personen und ansteckend humorvolle Freude an abseitigen oder verstiegenen Geschehnissen. Ob sie realer oder eben nur möglicher Wirklichkeit angehören ist eine ja schon grundsätzlich kaum lösbare Frage. Auch bekommt der Leser unwillkürlich das anheimelnde Gefühl, der Erzähler wende sich beim Berichten ihm ganz persönlich zu. Der Klang der Mundart kann in der CD ins Ohr aufgenommen werden, und die schriftliche Wiedergabe hilft durch die notgedrungen fast etwas deutlichere Markierung der Eigenarten zur klanglichen Erweckung beim Lesen prächtig mit.

Stephan Frech

Jürg Bleiker